

Winzer auf der Hut vor Essigfliegen

Schädlinge wurden bereits 2013 in Werder festgestellt – bisher ohne Auswirkungen. Die Weinernte soll nächste Woche starten.

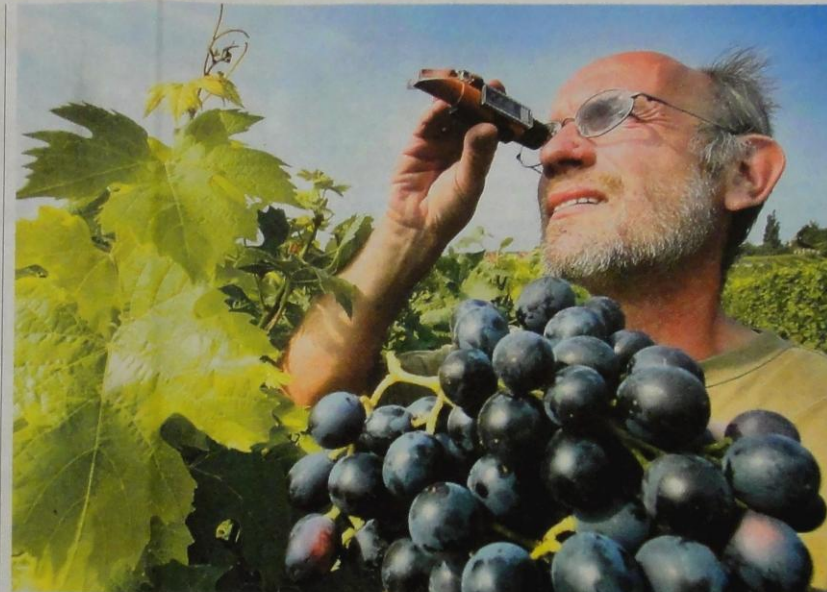
Von Regine Greiner

Werder – Es vergeht gegenwärtig kein Tag, an dem Winzer Manfred Lindicke nicht Trauben auf dem Werderaner Wachtelberg unter die Lupe nimmt. Dabei ist der Start der Weinernte in der nächsten Woche bei weitem nicht der ausschlaggebende Grund. „Auch wir haben bereits im vergangenen Jahr die berüchtigte Essigfliege feststellen müssen. Nennenswerte Schäden blieben uns zum Glück bisher erspart.“

Doch Lindicke ist wachsam, denn bei dem gegenwärtigen, teils feuchtwarmen Klima fühlt sich nach seinen Worten der kälteempfindliche Schädling besonders wohl. „Ich weiß, dass nicht wenige Winzer in Deutschland durch die Fliege bereits einen Großteil ihrer Ernte verloren haben.“ Für sie kam offensichtlich das kürzlich vom zuständigen Bundesamt neu zugelassene Schädlingsbekämpfungsmittel gegen die Fliege zu spät.

Lindicke erwartet eine gute Ernte. „Wenn wir alle Trauben, die an den Stöcken gewachsen sind, einbringen können, werden wir ein erfreuliches Ergebnis erreichen.“ Damit dieses nicht getrübt wird, schaut Lindicke nun täglich nach den Trauben. Safttropfen an der Frucht signalisieren, die Essigfliege könnte in den Trauben ihre Eier abgelegt haben. Wenn die Früchte „bluten“, setzt in der Folge schnell die Fäulnis ein. Nach Auskunft von Winzern in Süddeutschland ist die Fliege kein Problem für weiße Trauben, um so mehr ist sie scharf auf rote Trauben, die auch auf dem Wachtelberg reichlich gewachsen sind.

Doch betroffene Winzer in Deutschland haben die Erfahrung gemacht, dass es nicht ganz einfach ist, den Schädling zu erkennen, da das Schaden anrichtende Weibchen mit bloßem Auge nicht von der heimischen Fruchtfliege zu unterscheiden ist. Nur die Männchen seien am schwarzen Punkt auf jedem Flügel zu erkennen. Da es das Insekt schattig und feucht mag, empfehlen Weinbauern auch ein leichtes, traubenschonendes Entblättern der Reben.



Weinbauer Manfred Lindicke prüft in diesen Tagen nicht nur den Ochsleagehalt seiner Trauben, sondern schaut auch, ob nicht die berüchtigte Essigfliege ihre Eier in den Früchten abgelegt hat. FOTOS: ARCHIV/URBAN (1), DPA (1)



Die Essigfliege hat es vor allem auf die roten Beeren abgesehen.



Am Winzerberg von Sanssouci hat das Grün-Team um Monika Lange selbst gebaute Fallen für die neue Fruchtfliegenart aufgehängt. FOTO: R.S.

Weinbauberater setzen zur Bekämpfung des Schädlings vor allem auf ein weiteres Forschen – zum Beispiel nach Nützlingen. Andere schwören auf das Ansetzen einer Köderflüssigkeit mit einem für die Fliege gütigen Mittel. Am Win-

zerberg von Sanssouci in Potsdam werden dazu selbst hergerichtete Plastikbecher mit einem 1:1-Gemisch aus Apfelessig und Wasser in die weißen Traubenbüschel gehängt, weil man auch für sie den Angriff der Kirschesigfliege fürcht-

et, der Drosophila suzukii. In Südbaden etwa befällt der Schädling auch Brombeeren und Himbeeren. Wo er Weinhänge befällt, kann er bis zur Hälfte die Ernte unbrauchbar machen. Die Population des noch recht neuen Schäd-

Der Berg und sein Feind

Seit 1991 gehört der Wachtelberg zum nördlichsten Weinanbaugebiet Saale-Unstrut und wurde bei der EU für die Produktion von Qualitätsweinen zugelassen. Der Wachtelberg ist somit zur Zeit die nördlichste Einzellage, die für den Anbau von Qualitätswein eines bestimmten Anbaugebietes in Europa registriert ist.

Auf 6,2 Hektar wachsen blaue und weiße Trauben. Im Vorjahr wurden annähernd 50 Tonnen eingebracht.

Der Weinberg wurde 1985 auf Initiative der damaligen Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft GPG Obstproduktion Werder auf einer traditionsreichen Weinbergsfläche in einer Größe von 4,8 Hektar angelegt.

Der Wein vom Wachtelberg wurde bereits mehrmals prämiert.

Die Kirschesigfliege stammt aus Asien, wo sie 1931 zum ersten Mal beschrieben wurde. Erst seit drei Jahren gibt es sie in Deutschland.

Die Fliege gilt als „polyphager Schadorganismus“, der alle weichfleischigen Obstarten und alle Weinsorten befallt“. Das Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen weist auf die extrem rasche Vermehrung des Tieres hin, das es auf bis zu 13 Generationen im Jahr bringt, weil es vom Ei bis zum geschlechtsreifen Weibchen nur 14 Tage benötigt und dann etwa vierhundert Eier ablegen kann.

Eine Besonderheit von Drosophila suzukii: Am Rumpf des Weibchens befindet sich ein Legeapparat aus zwei sägezahnartigen Auswüchsen. Heimische Essigfliegen besitzen so etwas nicht. Die Kirschesigfliege ritzt damit höchst effektiv die Haut von Beeren an, um Eier zu platzieren. In den Trauben entsteht Essig.

lings ist in diesem Jahr ungewöhnlich groß. Nach dem milden Winter explodierten die Bestände. Sorge macht den Winzern vor allem, dass die Fliegen beim Eierlegen diverse Bakterien in die Trauben injizieren. Das gibt Essig.